

«Luzern macht Schule» – dieses Motto wird die vier Magazin-Ausgaben des Jahres 2015 prägen. In dieser Nummer werfen zwei profilierte Medienschaffende – Edith Arnold und Pirmin Bossart – einen Blick in vier verschiedene Schulhäuser aller Stufen. Im nächsten Heft kommen Schülerinnen und Schüler zu «ihrer Schule» zu Wort; die Ausgabe 3 nach den Sommerferien beleuchtet dann Luzerner Schul-Leuchttürme. Das vierte Heft gegen Ende Jahr ist den Lehrpersonen gewidmet.



Primarschule Schüpfheim: Vor den sieben Bergen

470 junge Menschen besuchen derzeit die Schule Schüpfheim. Sie wollen später Game-Erfinder, Landi-Verkäufer oder Radiomoderator werden. Ob handfeste oder akademische Berufe: Das dortige Klima scheint alles Mögliche zu begünstigen.

So in der Regiobahn von Luzern nach Schüpfheim zu fahren, mitten durch diese hügelige Landschaft hindurch, die nicht irgendeine ist, sondern zur «Unesco Biosphäre Entlebuch» gehört, hat eine entschleunigende Wirkung, vor allem auf Städter.

4100 Einwohner zählt das weitläufige Schüpfheim. «Sternförmig, von sieben Hügeln herunter, fahren jeden Morgen kleine Schulbusse ins Zentrum. Für alle gilt Betriebsstart 8.10 Uhr», sagt Martin Hug um 9 Uhr in seinem Büro im Oberstufenschulhaus. Der Schulleiter teilt sein Amt mit Kurt Rüegg. Während dieser für Kindergarten bis 4. Primar zuständig ist, verantwortet Hug 5. Primar bis Sekundar. Der Gastgeber führt zum Schulhaus Moosmättli nebenan. Das 2006 eröffnete Gebäude ist eine moderne Konstruktion aus Glas und Sichtbeton. In den Obergeschossen sind jeweils zwei vierte, fünfte und sechste Klassen untergebracht.

Auf die Englischprüfung folgt Mensch und Umwelt in der Klasse 6a von Damian Ruckstuhl. Einen solchen Lehrer wünschen sich wohl viele: rote, rockige Haare, Fledermausbart, Mitglied einer Musikband, deshalb auch die Holzgitarre hinter dem Pult. Sie sei ein Geschenk von Arbeitskolleginnen und -kollegen, sagt Ruckstuhl. Das Team sei hier einmalig, gerade wegen der Heterogenität. Er startet die Stunde mit einem «Schreckmümpfeli» – dem «Kult-Hörspiel für wohlige Schauder». Die ganze Klasse sitzt gehorsam an den Tischen in U-Form. Hörspiele schulen Fantasie und Konzentration. Zudem passt die Gruselgeschichte zu den Fledermauswochen.

Heute repetieren wir das Thema, weist der Lehrer an. Zwei Girls verschwinden mit ihren Fledermausdossiers hinter den blickdichten Vorhang in der Ecke. Andere diskutieren am Fenster stehend oder auf Stühlen sitzend. Manchmal dürfte der

Lehrer etwas strenger sein, findet eine Schülerin. Er gehe immer gerne zur Schule, meint ein Schüler, besonders der Musikunterricht sei lustig. «Ich will den Lernstoff in einem möglichst guten Klima vermitteln», sagt Ruckstuhl.

Landi-Verkäufer und Radiomoderator

Nach den Fasnachtsferien stehen bei Ruckstuhl 20 Elterngespräche an. In Schüpfheim gibt es kein Langzeitgymnasium. Der Übertritt zum vierjährigen Kurzzeitgymnasium erfolgt nach zweijähriger Sekundarschule auf Niveau A. In den Leistungsfächern werden die Sechstklässler nun nach A, B oder C eingeteilt. «Druck seitens der Eltern ist auch in Schüpfheim spürbar», sagt Ruckstuhl. Man sei aber weit von Zuständen wie in reichen Agglomerationsgemeinden entfernt. Immerhin liegt die Gymnasialquote in Schüpfheim mit 25% über dem schweizerischen Durchschnitt von 20%.

Was Sechstklässler in Schüpfheim werden möchten? «Verkäufer bei der Landi», «Innenarchitektin», «Koch», «Landmaschinenmechaniker», «Skifahrerin»! Möglicherweise erweitern sich die Berufswünsche bald um Biologe, Landwirt, Umweltwissenschaftlerin oder Agronomin. Letztes Jahr führte die Schule eine Radio-Projektwoche durch. Die damaligen Fünftklässler waren von der Gestaltung über die Moderation bis zur Finanzierung der Programme verant-



Klassische Sitzordnung, unkonventioneller Unterricht: Klasse 6a in Schüpfheim

wortlich. Seither will einer Radiomoderator werden.

Mit neuer Energie starten die Biosphären-Projektstage dieses Jahr. Um das Feuer bei den Lehrern wieder zu entfachen, habe man ein Holzschicht nachlegen müssen, sagt Martin Hug zur Mittagszeit in einer Pizzeria im Dorf. 250 Lehrerinnen und Lehrer von Wolhusen bis Marbach haben 30 neue Unterrichtsmodule entwickelt. Die sogenannten Schulschätze richten sich an alle, vom Kindergärtler bis zum Gymnasiasten.

Coach, Moderator, Animator

Seit 35 Jahren lebt und arbeitet Martin Hug «ennetem Napf». Zunächst wirkte er als Sekundarschullehrer. Dann machte er einen Abstecher nach Luzern als Evaluator an die Dienststelle Volksschulbildung und als Dozent an die pädagogische Hochschule. 2009 übernahm er die Leitung der Schule Schüpfheim in einer Matrixorganisation. «Als Pädagoge hat man Verantwortung», sagt Hug. «Eigentlich ist der Auftrag, heute Kinder so auszubilden, dass sie 2025 als Erwachsene im Arbeitsmarkt bestehen. Doch niemand weiss genau, wohin sich die Welt entwickelt.» Daher seien Schulreformen wichtig. Bis zu den 80er-Jahren standen die Lehrer als Autoritätspersonen vor den Schülern. Nun müssen sie sich den Respekt erst verdienen. Lehrer sind heute zunehmend auch Coach, Moderator, Animator. «Der Integrationsauftrag des Bundes von 2004 führt von der Gleichmacherei zur Vielfältigkeit», sagt Martin Hug, das sei eine gute Entwicklung. Alle müssten lernen, mit Heterogenem umzugehen. Auch die Kinder.

Im Lehrplan 21 sieht Hug die konsequente Weiterführung des Bisherigen: «Harmonisierung des Schulstoffes in der Schweiz und Kompetenzorientiertheit.»

Zur Inspiration für die weitere Umsetzung der Integrierten Sekundarschule (ISS) besuchen Sekundarschullehrer demnächst Kindergärten. Lernateliers, Lerninseln oder Lernlabore seien eigentlich genau das, sagt Hug, was Kindern von Natur entspreche. «Wenn Fünf- bis Siebenjährige am Morgen in den Unterrichtsräumen erscheinen, su-

Die gefährlichsten Fasnachtsmasken der 2. Klasse im Dorfschulhaus



Schneetreiben beim Schulhaus Moosmättli

chen sie automatisch ihre Lieblingsorte auf. Dort lernen sie selbstständig und quasi freiwillig. Man muss bloss ein gutes Angebot bereitstellen.»

Polizist und Game-Erfinder

Nach dem Mittagessen ist der Kindergarten geschlossen. Stattdessen führt Hug zum Primarschulhaus. Stolz wie die Kirche nebenan erhebt sich dieses über dem Dorf. Um 1930 erbaut, gehört es zu den «schützenswerten» Bauten. Über dem Eingang steht: «Hier strebe o Jugend nach Wahrheit und Tugend.»

Markant ist der von aussen sichtbare Treppenturm. Der einfachen Form nach könnte das Gebäude sonst von Kindern gezeichnet worden sein. Sie sind es auch, die es ständig mit neuem Leben füllen. Masken hängen an den Wänden. Die Fasnachtszonen für die morgige Schulfasnacht sind gut erkennbar. Die Hälfte der Zweitklässler montiert im Werkraum letzte Federn und Zotteln an den Masken. Im Handarbeitsraum nähen Mädchen derweil bereits Osterhasen. Und Buben häkeln fleissig Kordeln, um daraus Monster zu formen. Was die 7- bis 8-jährigen einmal werden möchten? «Game-Erfinder für Tablets», kommts wie aus der Pistole geschossen, «Polizist», «Lehrerin», «Weiss noch nicht», «Fussballer», «Reitlehrerin», «Oberstufenlehrerin». Im Oberstufenschulhaus, 200 Luftmeter weiter, steht die Tür zum Schulsozialdienst offen. Wer wagt's über die Schwelle? «Manchmal werden meine Dienste ohne

grosse Not getestet», lacht Simone Ott. Ab der 5. Klasse kommen die Jugendlichen von sich aus zu ihr. Sie wissen, dass Ott als Sozialarbeiterin eine Schweigepflicht hat. Simone Ott stammt aus Affoltern am Albis und lebt in Luzern: «Ob Stadt oder Land, die Themen sind identisch: Ausgrenzung, Konflikte, Mobbing, Schwierigkeiten zu Hause, Selbstvertrauen. Allerorten kommen auch die neuen Medien dazu.» Um präventiv zu handeln, besucht sie regelmässig Schulklassen oder macht auf dem Pausenplatz auf sich aufmerksam. «Bei Sechs- bis Siebenjährigen melden sich Eltern oder Lehrpersonen. Möglicherweise geht ein Kind auf einmal nicht mehr gerne zur Schule, klagt über Bauch- oder Kopfweh. Das können Symptome für Leistungsdruck oder Konflikte mit Gspänli sein», sagt Ott. In der 3. und 4. Klasse sind dieselben Kinder noch immer in derselben Klasse zusammen – für die einen ist das gut, für die anderen weniger. «In der 5. und 6. Klasse beginnt der Leistungsdruck: In welches Niveau werde ich eingeteilt? Vielleicht möchten zwei unterschiedlich starke Schülerinnen ins gleiche Niveaufach kommen», sagt Ott.

Einzigartig sei in Schüpfheim der Zusammenhalt, sagen Ott, Hug und Ruckstuhl unabhängig voneinander. Mit Wertschätzungskampagnen versucht man, die gute Atmosphäre zu halten. Dazu machen Schüler einander beispielsweise Komplimente.

Edith Arnold